

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 41

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fung des Anpralles der Kavallerie verwirklicht werden könnte; die beiderseitigen Gegensätze von Kavallerie und Infanterie bestehen auf der einen Seite in der augenblicklichen Gewalt des Chocks und andererseits in dem lang anhaltenden ununterbrochenen Feuer. Die moderne Taktik hat die früher notwendig gewesenen Feuerpausen weggeschafft; das Schnellfeuer der Schützenlinien und die biegsamen Formationen derselben ermöglichen es, den Eindruck des Angriffes abzuweisen oder denselben doch schon nach kurzer Zeit auszugleichen; und so werden denn die elastischen Linien der Schützen, welche im Terrain sehr häufig einen schützenden und begünstigenden Anhalt finden, die einzige Form zur Abweisung der Kavallerieangriffe im modernen Gefecht. Selbst wenn mehrere Stöße der feindlichen Kavallerie erfolgen, läßt die widerstandsfähige Formation des Schützengeschützes immer noch mehr Chancen zum Abweis als die Massenformationen mit ihren weit größeren Zielpunkten für die Waffen der Kavallerie. Es ist nicht zu erkennen, daß die Chancen der Kavallerie gegen Infanterie schlechter geworden sind, und daß sie sich noch mehr verschlimmern, wenn die Infanterie sich von den alten reglementären Formationen gegen Kavallerieangriffe losgetrennt hat und sich der beweglichen Widerstandsfähigkeit ihrer eigentlichen Gefechtsformation unter der energischsten Ausnutzung ihrer Feuerwaffen klar bewußt geworden ist. S-r.

Eidgenossenschaft.

— (Abgelaufene Einspruchsfrist.) Die 90-tägige Einspruchsfrist gegen das am 16. Juni 1882 erlassene Bundesgesetz über den Unterricht der Kavallerie-Neruten ist am 22. September d. J. unbenußt abgelaufen, weshalb der Bundesrat dieses Gesetz in Kraft und vom 1. Oktober an vollziehbar erklärt hat.

— Da die Einspruchsfrist gegen den unterm 24. Juni 1882 bekannt gemachten Bundesbeschluß vom 16. Juni gl. J., betreffend Vergütung von Pferderationen im Friedensverhältniß, mit dem 22. September unbenußt abgelaufen ist, so hat der Bundesrat diesen Beschluß in Kraft und vom 1. Januar 1883 an vollziehbar erklärt.

— (Kreditbewilligung.) Der Bundesrat bewilligte dem Militärepartement für zwei noch im Laufe dieses Jahres abzuhaltende Kavalleriekurse den nötigen Kredit.

— (Unterrichtsplan für die Zentralschule II. 1882.) (Vom schweizerischen Militärepartement genehmigt.)

I. Dauer der Schule (19. September bis 30. Oktober) 42 Tage, hiervon ab: 5 Sonntage, deren Vormittagsstunden theils zu Unterricht, theils zu Prüfungen, Repetitionen und schriftlichen Arbeiten verwendet werden, und 2 Inspektionstage, somit 35 Arbeitstage à 8 Stunden = 280 Unterrichtsstunden.

II. Dem Unterrichte geht eine Prüfung über den Standpunkt der militärischen Ausbildung der Schüler voran. Diese Prüfung erstreckt sich auf

1. Taktik (Exerzierreglemente und Sicherheitsdienst, theoretisch) 3 Stunden.
2. Exerzierreglemente, praktisch $1\frac{1}{2}$ "
3. Kartenlesen und Geographie 2 "
4. Militärorganisation 1 "
5. Reiten 1 "

10 Stunden.

III. Unterrichtsprogramm. a. Theoretischer Unterricht.
1. Taktik der drei Waffen, inbegriffen 12 Stunden
Artilleriekenntniß 60 Stunden.
2. Kartenlesen, Terrainlehre, Geographie 24 "
3. Kriegsgeschichte 24 "
4. Pionnierarbeiten, Feldbefestigung 12 "
5. Verwaltung 10 "

Theoretischer Unterricht 130 Stunden.

b. Praktischer Unterricht.

1. Praktische Übungen: Exerzierübungen, taktische
Übungen im Terrain, Riegelnegzieren, Kart-
lesen im Terrain, Pionnierarbeiten,
Schießen, Bewohnung an den Schie-
ßübungen der Artillerie, Besichtigung der
Militärestabfissimente und Kriegsführer 80 Stunden.
2. Reiten 30 "
3. Fechten und Privatarbeiten 30 "

Praktischer Unterricht 140 Stunden.

Da die Zentralschule II einerseits und hauptsächlich die Infanterie-Hauptleute in der Führung der Infanteriekompagnie allseitig auszubilden beabsichtigt, andererseits aber ihnen auch ein möglichst volles Verständniß für die Führung des Infanteriebataillons beizubringen sich bestrebt und sie außerdem noch in die Verhältnisse der Truppenführung gemischter Detachemente angemessen einzuführen sucht, so wird der Unterricht der einzelnen Lehrfächer folgende Materien zu umfassen haben:

1. Taktik. a. Theoretischer Theil. vervollständigung der Kenntnisse in der Elementartaktik der drei Waffen, Grundsätze und Gefechtsformationen der Kompagnie, des Bataillons, des Regiments und der Brigade. Einfaßlich die Gefechtsmethode der Kompagnie und des Bataillons unter spezieller Herhebung der Grundsätze der neuen Feuertaktik. Felddienst. Gefal gefechte.

b. Praktischer Theil. Übungen in der Kompagnie- und Bataillonschule auf dem Exerzierplatz mit Aufgabenstellung. Lösung felddienstlicher Aufgaben auf wechselndem Terrain für die Kompagnie, das Bataillon, das Regiment und ein gemischtes Detachement.

2. Artilleriekenntniß. Organisation der schweizerischen Artillerie. Bewaffnung, Munition und Material. Formationen, Evolutionen und Gangarten. Regeln für das Schießen. Art und Weise, wie die anderen Waffen sich gegen die Wirkungen der Artillerie schützen. Gefechtsfähigkeit der Artillerie. Wahl der Stellungen, Ziele und Geschosse und Wechsel derselben. Munitionserlaß. Verwendung der Artillerie in Verbindung mit den anderen Waffen.

3. Kartenlesen, Terrainlehre, Geographie. Ergänzung des früher erhaltenen Unterrichts. Kartenlesen im Terrain. Anleitung zum Riegelnegzieren. Übungen im Exerzieren und Zeichnen von Profilen, in der Berggrößerung der Karte. Geographie der Schweiz und ihrer nächsten angrenzenden Theile, nebst militärischer Würdigung der Grenzfronten.

4. Kriegsgeschichte. Behandlung der Gefechtslehre an einem Beispiel aus dem Feldzug von 1870.

5. Pionnierarbeiten und Feldbefestigung. Organisation und Aufgabe der schweizerischen Genütreppen. Zweck und Verwendung der Infanteriepionniere. Ausrüstung der Infanterie mit Pionnierwerkzeug. Errichtung und Einrichtung von Feldwerken, Besetzung derselben; Herstellung von Hindernissen, Lagers und Bivouakirichtungen. Bau von Feldbrücken. Verbesserung, Verstärkung und Sperrung von Straßen und Wegen. Einrichtung von Distanzstufen, Gebäuden &c. zur Vertheidigung.

6. Verwaltung. Erläuterung der für den Kompagnies und Bataillonschef wesentlichsten Bestimmungen des Verwaltungsréglement. Der Verpflegungsdienst der schweizerischen Armeedivision.

7. Privatarbeiten. Vorbereitungen auf den Unterricht. Lösung schriftlicher Aufgaben.

Bern, den 29. August 1882.

Der Oberinstructor der Infanterie:

N u d o l f.

— (Ausmarsch der Lehrerrekrutenschule.) Zum Abschluß der diesjährigen, in Luzern stattgehabten Lehrerrekrutenschule fand ein dreitägiger Ausmarsch in die Gebirge statt. Der Schulkommandant, Herr Kreisinspektor Oberst Windschedler, hatte folgende diebezuglichen Dispositionen getroffen:

„Der Gebirgskrieg, diese äußerst schwierige Art von Kriegsführung, welche von den Truppen, vorans von der Infanterie, taktische Leistungsfähigkeit und Ausdauer in Ertragung von Marschstrapazen in hohem Maße fordert, kann unter Umständen für die schweizerische Armee von größter Bedeutung werden.

Wenn es daher schon im Allgemeinen als sehr empfehlenswürdig erscheint, die schweizerischen Truppen mit dem Wesen des Gebirgskrieges, so viel es in der Möglichkeit liegt, bekannt zu machen, so muß es besonders für unsere wehrdienstleistenden jungen Lehrer von hohem Werthe sein, mit den diesjährigen Erfordernissen wenigstens in so weit vertraut zu werden, als es der Friedensdienst gestattet. Sie sind es ja, welche unserer heranwachsenden männlichen Jugend den militärischen Vorunterricht zu erteilen haben, welches sich in um so eindrücklicherer Weise thun läßt, je gründlicher sie in Al' das eingeführt sind, was vom bereitstehenden Wehrmannne gefordert werden muß; bei ihnen steht es, die patriotischen Gefühle ihrer Söglinge wach zu rufen, deren Opferstun für's liebe Vaterland zu pflanzen und zu pflegen; sie können hier den Grund legen zu regem Interesse am vaterländischen Wehrwesen, können hinweisen auf das Wichtige und Bedeutungsvolle, namentlich auch des Gebirgskrieges durch Vorführen lehrreicher Beispiele aus der Kriegsgeschichte des Schweizerlandes, darin sowohl einheimische als fremde Truppen Bewundernswertes geleistet in Kriegsgeschicht, in Tapferkeit, in unermüdetem Ausdauer.

Es mag deshalb wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn als höhere Schlußübung der diesjährigen Lehrerschule wiederum ein mehrstägiger Ausmarsch in's Hochgebirge gewählt wird. Denselben liegt die nachstehende taktische Supposition zu Grunde:

„Eine italienische Invasionss kolonne dringt über den St. Gotthard vor, um sich der dortigen Pässe und der Eisenbahn zu bemächtigen.

Als Theil des schweizerischen Defensivkorps wird in Luzern die IV. Armee-Division zusammengezogen und es sind bereits Aufstellen getroffen, dieselbe auf der Eisenbahn, auf Dampfschiffen und Straßen möglichst rasch an den Gotthard hinauf zu bringen.

Um mit Benützung einer Seitenlinie dieses Vorgehen zu unterstützen oder einer lühnen Offensive des Feindes durch Flankirung hindernd entgegen zu treten, wird ein zufällig in Luzern im Instructionsdienste stehendes Bataillon unverzüglich in Bewegung gesetzt und zwar mit folgendem Marschbefehl:

Früh am 27. August Absahrt per Dampfboot nach Alpnach, Marsch über Kerns und durch's Melchthal nach der Frutti und Tannenalp. Weiter über die Engstlenalp durch's Genthal und Gadmenthal nach dem Sustenpaß und hinunter gen Wäen; dort Besitznahme der Platenschänze, auch wenn sie dem Gegner entrissen werden müßte; alsdann ungesäumtes Trachten nach Verbindung mit der IV. Division. Um die Truppe möglichst mobil zu machen, soll die Packung auf das Allernothwendigste reduziert werden. Des unverzüglichsten Ausbruches halber ist das Bataillon auf Nothverpflegung, eiserne Nation und nöthigenfalls Requisition angewiesen.

Ausführung. Am 27. August: 3 Uhr Tagwache, 3. 30 Morgenessen, 4 Uhr Antreten, 4. 30 Absahrt. In Alpnach ungesäumter Abmarsch gegen Kerns. Kurze Ruhe und Erfrischungspausen in Kerns und Melchthal. Rast und Mittagsverpflegung auf der Frutti. Weitermarsch nach Tannenalp. Nachtquartier in den Sennhütten der Tannenalp.

Am 28. August: 4 Uhr Tagwache, 4. 30 Abmarsch nach der Engstlenalp. In der Engstlenalp Morgenessen; eine Stunde Rast. Weitermarsch durch das Genthal in's Gadmenthal. In Gadmen Rast und Mittagsverpflegung. Weitermarsch nach dem Steinleiterscher. Am Steinleiterscher Abendverpflegung und Nachtquartier in den Alpenhütten.

Am 29. August. 4 Uhr Tagwache. 4. 20 Morgenessen, 5 Uhr Abmarsch nach dem Sustenpaß. Weitermarsch durch's

Thal der Matenreuss. In Wäen Mittagsverpflegung. Abends 5 Uhr Rückfahrt auf der Gotthardbahn nach Luzern.

Verpflegungsanordnungen. Am Abend vor dem Abmarsch wird per Mann abgegeben: Eine Doppelportion Brod. In die Feldflasche ein halber Liter schwarzer Kaffee mit Zusatz von Cognac und Zucker. Auf je eine Doppelrettie eine Büchse Konservesteifisch; dieselbe ist abwechselnd unter ein vier Mann im Tornister zu tragen und darf bis zum angeordneten Verbrauch nicht geöffnet werden. Am Morgen unmittelbar vor dem Abmarsch Abgabe einer Wurst per Mann. Bei den Ruhepausen in Kerns und Melchthal Selbstverpflegung. Mittagsverpflegung auf der Frutti Milchkaffee und Käse. Vor Abmarsch von der Frutti frische Füllung der Feldflasche mit schwarzem Kaffee. Morgenessen in Engstlenalp Milchkaffee und Käse. Mittagsverpflegung in Gadmen Konservesteifisch. Abendverpflegung am Steinleiterscher Milchkaffee und Käse. Frische Füllung der Feldflasche mit schwarzem Kaffee. Morgenessen Milchkaffee mit Käse. Mittagsverpflegung in Wäen Suppe und gekochtes Fleisch. Abendverpflegung in Luzern Suppe. Der Bedarf an gemahlenem Kaffee, Zucker &c. wird per Fuhrwerk nach dem Melchthal und von da durch angeworbene Träger über die Berge transportirt.

Allgemeines. Marschformation: Die Rottenkolonne zu Vieren oder zu Zweien, auf Bergpfaden zu Einem.

Der Schulkommandant geht an der Spitze der Kolonne; der Bataillonschef in der Mitte derselben; der Bataillonsadjutant und der Arzt hinterher.

Je ein Signaltrompeter an der Spitze, in der Mitte und am Schwanz der Kolonne; sie haben die da oder dort gebläfeten Signale einander abzunehmen. Die übrigen Spieler in der Mitte.

Zwei Wärter auf die Kolonne vertheilt; einer beim Arzt, Fourier und Verpflegungsträger folgen der Kolonne unmittelbar nach.

Im Marschthren schon in der Thalsohle soll gleich von Anfang ein ruhiges gleichmäßiges Tempo eingehalten werden; bei starken Steigungen und Gefällen entsprechend langsamer. Zeitweilig jedoch nicht allzuviertes Anhalten der Kolonne zum Schleifen und zum Wiederordnen der Abtheilungen wird namentlich bei der Bergwanderung nothwendig werden.

Es ist ununterbrochen genaue Marschordnung zu halten; die Offiziere sind diesfalls für ihre Abtheilungen verantwortlich. Ausstreten aus den Gliedern ohne besondere Erlaubniß des Abtheilungschefs ist streng untersagt. Bei kurzer Ruhe oder Sammelpausen darf nicht abgesessen werden. Wenn die Wärme zunimmt, dürfen die Uniformen geöffnet, beim Anhalten auf wirksiger Höhe müssen sie wieder geschlossen werden.

Es wird von der ganzen Truppe eine untadelhafte allgemeine und Marsch-Disciplin erwartet. Ein genaues Befolgen der getroffenen Marschanordnungen verbüte allzu frühe Ermüdung. Mit offenem Auge kann in militäritopographischer und taktischer Hinsicht manch' interessante Beobachtung gemacht werden und ein für Naturschönheit empfänglicher Sinn wird da oben in der herbstlichen Alpenwelt große Befriedigung finden. Ueber das Einsahe in Verpflegung und Unterkunft, über die höheren Anstrengungen, über allfällige Unbillen sezen wir uns am besten hinweg, indem wir Wehl und Wehe getreulich miteinander theilen.

Kommando der Lehrerschule:

Rudolf Windschedler, Oberst.

Kriegsgeschichtliches vom Sustenpaß. Im Sommer des Jahres 1799, nach mannigfaltigen Wechselseitigkeiten in Folge von Kriegsglück, von mehr oder weniger geschickt durchgeföhrten Operationen, standen die beiden auf Schweizerboden sich herumslagenden fremden Armeen, 74,000 Österreich unter Erzherzog Karl und 71,000 Franzosen unter General Massena, längere Zeit beinahe unihätig sich gegenüber.

Um die Mitte des Monats August entschloß sich Massena zur Offensive im Hochgebirge, zum Angriff auf den von den Österreichern besetzten gehaltenen, taktisch wichtigen Gebirgsknoten des St. Gotthard.

Er verstärkte zu diesem Behufe den rechten Flügel seiner bis herigen Stellung und übertrug die Oberleitung der Operation

dem im Gebirgskriege ebenso erfahrenen als geschickten und unternehmenden General Lecourbe.

Während am 14. August die Österreicher durch Angriffe auf ihre Positionen bei Schwyz und gegen den Zürichsee hinaus theils darin festgehalten, theils daraus zurückgetrieben wurden, brachte Lecourbe seine Artillerie und eine Grenadierreserve auf Schiffen und Flößen den Ufersee hinauf nach Flüelen und vereinigte sich mit mehreren über Seelisberg und Bauen, über den Schönenpass und durch das Isenthal und aus Engelberg über die Surense, nach Siedorf und Altinghausen vorgebrachten Kolonne französischer Infanterie. Am 15. rückte diese Gesamtmacht das Reusenthal hinauf zum direkten Angriffe auf den Gotschbergpass.

Inzwischen war General Loison mit drei Infanteriebataillonen, zugehöriger Artillerie und einer Kompanie Waadtländer Schützen aus Obwalden über den Brünig gezogen und traf am 13. August in Meiringen mit dem ungefähr gleich starken Corps des Generals Gudin zusammen.

Letzterer hatte Befehl, durch das Hasle und über die Grimsel zu gehen, die Österreicher von der Furka zu vertreiben und in's Urserental einzurücken. Loison dagegen war beordert, durch das Gadmenthal und über den Sustenpass in's Reusenthal vorzudringen, den Österreichern in die Flanke zu fallen und sich schließlich mit Lecourbe zu vereinigen.

Johann Wieland in seiner „Geschichte der Kriegsgebegebenheiten in Helvetien und Rhätien“ schildert den Verlauf dieser Unternehmung folgendermaßen:

„Alles was durch dieses Berglabyrinth geführt werden musste, Geschütze, Lebensmittel, Munition, konnte nicht durch Pferde, sondern nur auf den Achseln starker und gewandter Männer über die Felsenklünde und Abgründe getragen werden; die Einwohner gaben sich zu diesem mühseligen Dienste willig hin, weil sie Erlösung von Böserem davon hofften. Loisons Kolonne übernachtete in den Alpenhütten des Gadmenthal. Der andere Morgen (14. August) enthielt für die französischen Truppen noch größere Gefahren und fast unüberwindliche Hindernisse zur Fortsetzung des Heereszuges, um gleichzeitig mit dem Angriff im unteren Reusthalte wirken zu können. Der Weg, welcher aus dem Felskessel des wilden Gadmen zur Höhe des Matenthal leitete, war ein schmaler Hinterpfad, sehr gäh und in der Tiefe brüllte ein wütender Strom. Hätten die Österreicher an die Möglichkeit eines Ueberfalls geglaubt, eine Handvoll der Ihrigen würde vielen Tausenden den Paß versperrt haben; ein Mann nach dem andern klimmte hinauf, die Kanonen wurden mit Säcken über die Klippen gezogen. Das Gewühl dieses kletternden Hanges, der an keinen Rückzug denken durfte, dauerte den ganzen Tag. Endlich auf den Abend über den Sustengletscher in's Matenthal gekommen, sperrte eine aus alter Zeit noch vorhandene sechseckige Schanze den Weg zwischen einer Felswand und der steilen Schlucht des Matenbachs. Ein österreichisches Bataillon mit zwei Geschützen vertheidigte dieses Werk, welches hergestellt worden war. Die Franzosen schritten schnell zum Angriffe, um dieses unerwartete Hindernis zu überwinden. Mehrere Stürme in Front mißlangen und verursachten namhaften Verlust; — die Angreifenden konnten nur Mann für Mann unter dem Streitfeuer der Besatzung vorrücken. Die waadtländischen Schützen, sehr leistungsfähige und wohlgezüchtigte Soldaten, wurden auf die dominirenden Felsen entsendet und feuerten tapfer hinab, ohne jedoch die Übergabe erzwingen zu können. So blieb es die Nacht hindurch.“

Am 15. August Morgens erstürmte Loison die Matenschanz und drang bis Wasen vor; die österreichische Besatzung, durch das Feuer der Schützen geschwächt, hatte dem fünften Angriff nicht widerstanden und was siehnen konnte, gewann das Urserental. Lecourbe's Kolonne hatte unterdessen die bei Amsteg aufgestellten Österreicher in's Matenthal gebrängt; bei Wasen vereinigte sie sich mit derjenigen von Loison und beide zusammen drangen durch die Schöllen aufwärts; die Teufelsbrücke verhinderte sie an der weiteren Verfolgung, denn diese war noch von zwei österreichischen Bataillonen besetzt und zum Theil abgebrochen. Da aber mittlerweile Gudin mit seinem Corps von der Grimsel

her in's Urserenthal eingedrungen war, sah sich der österreichische General Simbschen, welcher hier kommandierte, im Rücken bedroht; er räumte deshalb die Teufelsbrücke und trat gegen die Oberalp hinauf den Rückzug an. Am 16. August bei Tagessanbruch begaben die Franzosen die Teufelsbrücke mit Brettern; um 7 Uhr setzte Lecourbe darüber und vereinigte sich im Urserenthal mit Gudin. Der strategische Punkt war also genommen und um die Großerung zu vollenden, schritten die Franzosen zum Angriff gegen Simbschen, der noch am gleichen Tage in's bündnerische Obererheinthal geworfen wurde.“

Um 4 Uhr 30 Minuten Morgens den 27. August fuhr bei düsterem Morgengrauen und unter wenig günstigen Aussichten auf gute Witterung das Schulbataillon in die ruhige Fläche des Bierwaldstättersees hinaus; nur die frohen Weisen der vorzüglichen Bataillonsmusik machten vergessen, daß kurz nach der Abfahrt der düstere Himmel schon mit seiner Regenspende begann. Um 5 Uhr 30 Minuten legte das Schiff in Alpnach an und es wurde ohne Verzug vom Bataillon der Marsch nach Kerns fortgesetzt; Ankunft daselbst 7 Uhr 10 Minuten. Nach einer Erfrischungspause von zirka 40 Minuten stieg die muntere Kriegerschaar, durch die Drohungen des Regengottes nicht im geringsten eingeschüchtert, rüstig bergan gegen Melchthal, erreichte diese Ortschaft 10. 15. Eine Rast von 45 Minuten sollte den Leuten Gelegenheit bieten, sich für den mühsamen Aufstieg auf die Frutt (1894 Meter) die nötige Stärkung zu verschaffen. Letzter Regen wechselte ab mit spärlichen Sonnenblitzen; die Witterung war für den Marsch nicht ungünstig, aber der Weg war ein greulicher. Es hatten am Tage vorher zirka zehn Kuhherden die Alpen verlassen und waren auf dem Wege, den das Bataillon hinaufzustiegen hatte, in's Thal gezogen, das vom Regen weiche Terrain weit hin in grundlosen Bret zertretend. Eine neu angelegte Straße ist nur stellenweise fertig und bedarf noch mancher Ausschärfung. Ankunft in Frutt 3. 15 Nachmittags. Ein währhafter Alpenkaffee stärkte die müden Wanderer zum Weitermarsche nach der Tannalp, wo das Bataillon 6 Uhr Abends eintraf, rasch die Kantonamente bezog und, nachdem es sich eine Schüssel Kaffee weder hatte tröstlich schmecken lassen, ruhig sich in die Arme Morpheus' warf.

Am folgenden Tage (Tagwache 4 Uhr) wollte das Wetter gut machen, was es vorher verschuldet. Der schönste Morgen, den man sich nur denken kann, rief allgemeine Bewunderung wach. Der Titlis, der Graustock und die Gadmenfluh, letztere schon ziemlich mit Schnee belegt, die Berner Oberländer und Walliser Berge bildeten das klare Panorama, das kaum ein Nebelstreifen trübte. Nachdem das Bataillon sich einige Zeit an dem „Naturgenuss“ gelabt und „zur Aufnahme eines photographischen Bildes“ in strengster „Achtungstellung“ dagestanden hatte, trat es 5. 45 Morgens den Abmarsch an, stieg geraden Weges hinunter in's Genthal, folgte dem Lauf des Flusses, der am Titlis seine Quelle hat, bald als unbändiger Alpensohn in tollen Sprüngen, tobend und zischend über hohe Felsen sich stürzt, durch tiefe Schluchten sich drängt, bald als ruhiger Geselle friedlich durch die ebene Thalschleife zieht. Der Weg führte in westlicher Richtung um die Gadmenfluh herum in's Nessenthal hinab. 10 Uhr Vormittags wurde die Sustenstraße erreicht. Ankunft in Gadmen 11. 50, daselbst 40 Minuten Mittagsrast. Ankunft in Stein (1860 Meter) 6 Uhr Abends. Der launige Jupiter Pluvius konnte es nicht über's Herz bringen, seine Spenden zurückzuhalten, bevor die müde Mannschaft in der Klappe lag.

Am dritten Tage Abmarsch 6 Uhr Morgens von Stein auf den Steingletscher bei herrlichstem Wetter. Die zweistündige Gleisbepartie, die meist über Moränen führte, hatte durchaus nichts Gefährliches, bot aber des Schönen und Interessanten so viel, daß es sich wohl lohnte, den kleinen Abstecher gemacht zu haben. Nun ging es den Susten hinauf; die Landschaft wurde immer interessanter, die Luft immer reiner, die Stimmung immer gesobener und als man endlich die Paßhöhe (2262 Meter) erreichte und hinaustrat auf jenen Punkt, wo die Straße, eine rasche Biegung machend, den Ausblick in's Matenthal eröffnet, da wollte der Jubel und die Bewunderung kein Ende mehr nehmen. Lustig flatterte das eldgenössische Banner im leichten Winde und die

Must spielte ernste und helle Wessen, begleitet von den hellen Stimmen der jungen entzückten und beglückten Krieger. Nach einem kurzen Halt begann der Aufstieg, der etwas mühsamer wurde als der Aufstieg, schon deshalb, weil die Sustenstraße auf der östlichen Seite bedeutend schlechter unterhalten ist, als auf der westlichen. Ankunft in Wassen 1. 20. Mittagsverpflegung; 5 Uhr Abreise per Gotthardbahn nach Luzern. Die Mannschaft hielt sich gut; keiner war marschunfähig geworden. — Jeder Teilnehmer wird diese Expedition unvergesslich bleiben. Z.

— (Bürgerliche Offiziersgesellschaft für Säbelfechten und Revolverschießen.) Schießplan. Endschießen Sonntag den 15. Oktober 1882.

Kehr. Distanz 50 Meter. Scheibe: Ordonnaanzscheibe I. Preis der Kehrmarke 10 Groschen. — Der Gesamtbetrag der Kehrmarken wird nach Abzug der Tagessumme auf sämtliche geschossenen Punkte gleichmäßig verteilt. — Bei starker Beihaltung dürfen von einem Schützen nur sechs Schüsse nach einander abgegeben werden.

Kurfschieße Kehr. Doppelzuschlag Fr. 1. Anzahl der Schüsse 20. Prämien je nach der Zahl der Doppeler. Es ist nur ein Doppel zugelassen. Bei Punktgleichheit entscheidet die Trefferzahl oder das Los.

Beginn des Schießens 1 Uhr.

1. Stich. Distanz 50 Meter. Scheibe I eingeteilt in 8 Felder. Anzahl der Schüsse 6. Naturalsgaben im Werthe von mindestens 5 Franken. Gaben in Baar sind ausgeschlossen. Nachdoppel ist nicht gestattet. Bei Punktgleichheit entscheidet die höhere Trefferzahl, der lechte Schuß oder dann das Los.

2. Glück. Distanz 50 Meter. Doppel Fr. 2. Es sind 3 Nachdoppel gestattet & Fr. 1. Scheibe rund, Schwarz 30 Centimeter, die ganze Scheibe ist eingeteilt in 50 Kreise von $1\frac{1}{2}$ Centimeter. Anzahl der Schüsse 3. Der beste Schuß gilt. — Bei Punktgleichheit entscheidet die Punktzahl der geschossenen drei Schüsse oder das Los. — In diese Scheibe kommen dem Verein zufallende Ehrengaben.

Allgemeine Bestimmungen. Zum Schießen sind nur Ordonnaanzrevolver zulässig. Auch Nichtmitgliedern ist das Schießen gestattet gegen Fr. 1 Einstand. — Es werden folgende Scheiben aufgestellt:

- 6 Kehrscheiben,
- 2 Glücksscheiben,
- 1 Stichscheibe.

Die Stich-, sowie allfällige Ehrengaben können Herrn Oberlieutenant Haenig, Poststraße, abgegeben werden.

Werthe Kameraden! Größere und kleinere Schießen finden alljährlich in den Gauen unseres Vaterlandes statt und legen Zeugnis davor ab, daß das Schießen, diese alte nationale Übung, vielfacher privater Pflege sich erfreut. Er scheint da beim Wettbewerb als gemeinsame Schießwaffe das Gewehr, so werden es wohl die Herren Offiziere begrüßen, eine Gelegenheit zu benutzen, wo diejenige Feuerwaffe zu Ehren gezogen wird, deren Träger sie selbst sind.

Wir laden Sie daher ein, an unserem Schießen recht zahlreich zu erscheinen und zu zeigen, daß derjenige Verein, welcher sich die Pflege des Revolverschießens mit zum Ziele gesetzt hat, der Unterstützung der Herren Kameraden sich erfreuen kann.

Mit kameradschaftlichem Gruß Der Vorstand.

Verchiedenes.

— (Konsumverein in der englischen Armee.) Ein Berichterstatter des Berliner „Militär-Wochenblattes“ bringt über die Wirksamkeit von Konsumvereinen in der englischen Armee die folgenden interessanten Daten.

Eine Anzahl von Offizieren und Militärbeamten in London bildete 1870 einen Konsumverein zum Zwecke möglichst billiger Beschaffung ihrer notwendigsten Lebensbedürfnisse. Da die Einrichtung sich als sehr nutzbringend erwies, drängte man sich aus allen Theilen des Heeres und der Flotte zur Mitgliedschaft, und erweiterte sich der Verein bald derartig, daß er schon 1871 sich mit einem Gründkapital von 15,000 Pfund Sterling, welches in 15,000 Anteilen gezeichnet worden war, unter rechtliche Form gesetzlich konstituierte.

Diese vom Verein gewählte rechtliche Form schließt die Solidar-

haft der Mitglieder aus und unterscheidet sich dadurch wesentlich und vortheilhaft von Konsumvereinen, in denen jedes Mitglied mit seinem ganzen Vermögen als haftbar für Schulden des Vereins herangezogen werden kann, und die aus dem Grunde von Offizieren nicht gut benutzt werden können. In dem englischen Konsumverein haftet jedes Mitglied nur mit der Summe, die es einmal zum Gesellschaftsvermögen zugezahlt hat.

Die Geschäftstätigkeit des Vereins nahm sehr bald an Ausdehnung und Bedeutung zu, so daß das Vereinsvermögen auf 60,000 Pfund erhöht werden mußte. Jeder Vermögensanteil gewährt dem Inhaber Anteile an Gewinn und Verlust des Geschäfts und zwanzig Anteile eine Stimme in beschlußfähigen Versammlungen. Mehr als fünfhundert Anteile darf kein Mitglied besitzen; die Übertragung solcher Vermögensanteile darf nur an Mitglieder oder an zur Mitgliedschaft berechtigte Personen stattfinden. Als solche sind sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Beamten der britischen Armee und Flotte, der Militia und reitenden Wehrmannschaft, im aktiven Dienst, im Halbdienst, in der Reserve wie im Abschiedsverhältnis anzusehen, ferner alle Angehörigen derselben, großjährige Kinder, Witwen &c., die Sekretäre militärischer Gesellschaften, Verwalter von Militär-Spitalsanstalten und von Kantinen der Mannschaften.

Das Antrecht, als Käufer das Vereinsinstitut zu benutzen, können zur Mitgliedschaft berechtigte Personen auch durch Lösung einer Jahreskarte erwerben, einer auf Namen, Stand und Wohnort ausgesetzten Legitimation, für welche im ersten Jahre 5 Mark, für jedes folgende Jahr $2\frac{1}{2}$ Mark zu entrichten sind. Doch gewähren diese „Jahres-Abonnements“ weder Stimmberechtigung noch Antrecht auf Gewinnanteil.

Ohne näher auf den Verwaltungsapparat, an dessen Spitze als oberste Leiter ein General und ein Admiral stehen, einzugehen, der in dem großartigen, ausgedehnten Geschäft vortrefflich funktioniert, will ich der praktischen Seite des Unternehmens näher treten, so wie sie sich dem Besucher und Käufer darstellt.

Im Südwesten Londons, im Stadtteil Westminster, erblicken wir in der Victoria-Street Nr. 17 ein dreistöckiges monumentales Gebäude von großer Ausdehnung, an dessen Fassade wir die Ausschrift: „Army and Navy Co-operative Society Limited“ lesen.

Es ist dies das Kauf- und Geschäftshaus des Vereins, das durch die Nähe des Themsestroms und der Stadtseilbahn einen für seine Zwecke bevorzugten Platz besitzt. Dasselbe ist je nach der Art der darin aufgestapelten Waaren in zehn Abtheilungen, Departements, getheilt, und findet hier der englische Offizier tatsächlich Alles, was er nur irgend an Lebensbedürfnissen braucht, in vortrefflichster Qualität und zu erheblich niedrigeren Preisen, als in den anderen Geschäften Londons. Die räumliche Anordnung der Departements ist der Art, daß die am meisten verlangten Waaren zu ebener Erde untergebracht, die übrigen, sowienamlich solche, deren Bewegung keine Schwierigkeiten verursacht, in den oberen Stockwerken vertheilt sind.

Diese Vertheilung ist folgende:

A. Parterre-Räume, vier Departements.

1. Lebensmittel, Materialien, Spezereien;
2. Tabak, Cigarren;
3. Wein, Spirituosen und sonstige Getränke;
4. Drogierien und Parfümerien.

B. Erste Etage, drei Departements.

1. Schreib- und Geschäftsmaterialien, Buch- und Musikalienhandel, mathematische Instrumente &c.
2. Bronze-, Messing-, elektroplattierte Waaren, Uhren &c.
3. Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Tapisse, Tücher &c.

C. Zweite Etage, drei Departements.

1. Leders- und Korbwaren, Kurzwaren, Drecheler- und Klempnerwaren;
2. Metallarbeiten, Gewehre, Waffen, Lagereinrichtungen, Hausräume, Möbel, Fahrzeuge, Reise- und Stallrequisiten;
3. Tuch- und Stofflager, die Militär- und Zivilschnellverein, Hüte und Mützenmacherei und die Militäressen.

Jedes dieser Departements ist ein Kaufhaus für sich, in dem speziell mit dieser Branche vertraute Kaufleute und Kommiss